

Hierzu mögen einige Bemerkungen am Platze sein.

In der *Preisreihenfolge des Blumen- und Rosenkohls* stehen Freiburg, Bern und Basel an den drei ersten, niedrigsten Stellen, St. Gallen in der Mitte, Luzern und Zürich an den letzten, teuersten. Beide Gemüse können als Luxusgemüse betrachtet werden, welche zwar im Inlande auch gepflanzt und in den Handel gebracht, aber in weit grösserer Menge aus dem Ausland bezogen werden.

In der *Reihenfolge der Kartoffelpreise* stehen Biel, Freiburg und Bern an den billigsten, St. Gallen und Zürich an den teuersten Stellen, und das stimmt vielleicht im allgemeinen mit den übrigen Lebensmittelpreisen in unsern Städten, aber Basel steht an der siebenten Stelle, was aussergewöhnlich ist. Es lassen sich die aussergewöhnlich hohen Preislagen vielleicht dadurch erklären, dass als erste Qualität Kartoffeln eine ganz besonders gute und kostspielige Kartoffel verkauft wird (wie dies z. B. in Zürich und St. Gallen tatsächlich der Fall ist), wodurch dann die Summe beider Preise eben gehoben wird.

*Typisch sind die Preisreihenfolge der Selleriewurzel*, eines echt einheimischen Gemüses, und der *drei wichtigsten Wintergemüse Weisskabis, Blaukabis und Kohl*. Bei beiden Skalen sind auf den billigsten Stufen die Städte Basel, Biel und Freiburg, auf den drei teuersten einmal Zürich, Luzern und St. Gallen und das andere Mal Winterthur, La Chaux-de-Fonds und St. Gallen.

Da Weisskabis auf den grossen Märkten in Rorschach im Herbst per 50 Kilogramm durchschnittlich zu Fr. 3, Blaukabis zu Fr. 3.20 und Kohl zu Fr. 3.75 verkauft wurden, ist einleuchtend, dass die grosse Differenz zwischen diesen niedrigen und den hohen Preisen auf den Gemüsemärkten nicht dem Produzenten, sondern dem Zwischenhändler zu gute kommt.

Das ist der Punkt, an welchem angesetzt werden muss, wenn die Städte etwas zu gunsten der Gemüsepreise, welche mit wenigen Ausnahmen (Basel, Biel, Bern, Freiburg) viel zu hoch sind, tun wollen, dass die Provisionen des Zwischenhandels reduziert werden.

---

## Zum Nachweis der Lebensmittelpreise.

Von Dr. C. Mühlemann, Vorsteher.

In der Märzsession des bernischen Grossen Rates wurden anlässlich der Behandlung der Motion Tschumi und der darauf folgenden Debatte betr. den Import von Schlachtvieh aus verschiedenen Quellen stammende Angaben über Fleischpreise gemacht, welche die hauptsächlich den Importeuren zur Last gelegte Fleischverteuerung auf dem Platze Bern beweisen sollten. Dabei operierten die betr. Votanten pro und contra mit viel Geschick, und der Erfolg war schliesslich der, dass die Regierung nach Antrag Reinmann den Auftrag erhielt, die Frage im Interesse der allgemeinen Volksernährung näher zu untersuchen. Wenn auch die Erfahrungen in seuchenpolizeilicher Hinsicht unbedingt zu Gunsten der von der Regierung getroffenen Massnahmen und ihres daherigen Standpunktes sprechen, so konnte man in guten Treuen geneigt sein,

dem Standpunkt der Motions- und Antragsteller resp. der Metzgerschaft einerseits und der Konsumenten andererseits ebenfalls Rechnung zu tragen. Nicht ganz zuverlässig, jedenfalls nicht einwandfrei, war indes die statistische Beweisführung hinsichtlich der Fleischverteuerung, indem ein regelrechter zeitlicher Vergleich auf Grund der vom kantonalen statistischen Bureau seit vielen Jahren geführten amtlichen Ermittlungen unbegreiflicherweise gar nicht angestellt worden zu sein scheint<sup>1)</sup>. Nach den monatlichen

<sup>1)</sup> Hierbei handelt es sich hauptsächlich um die Marktpreise im Detailverkauf, welche die Konsumenten zu bezahlen haben. Was dagegen die von der Landwirtschaftsdirektion bezw. vom Kantonstierarzt bei verschiedenen Schlachthausverwaltungen der Schweiz eingezogenen Erkundigungen anbetrifft, so beziehen sich dieselben lediglich auf die Schlachtviehpreise, also auf die von den Metzgern bezahlten Ankaufspreise für Lebend- und Schlacht-

Notierungen und Durchschnittsberechnungen genannter Amtsstelle ergeben sich nämlich für den Markt Bern während den letzten 20 Jahren folgende Veränderungen der Fleischpreise im Detailverkauf: Kälber lebend (fett): Erhöhung von 44.5 auf 65.5 Rp. per  $\frac{1}{2}$  Kilo = 47.2 %, Schweine lebend (fett): Erhöhung von 45 auf 64.6 Rp. = 43.5 %, Ochsenfleisch: Erhöhung von 68.1 auf 90 Rp. = 32.2 %, Kalbfleisch: Erhöhung von 68.4 auf 100 Rp. = 46.2 %, Rindfleisch: Erhöhung von 55.8 auf 80 Rp. = 43.4 %, Schaffleisch: Erhöhung von 63.3 auf 90.8 Rp. = 43.4 %, Schweinefleisch: Erhöhung von 86 auf 111 Rp. = 29.1 %, Speck (grün): Erhöhung von 83 auf 90 Rp. = 8.4 %, geräucherter Speck: Erhöhung von 96.7 auf 106 Rp. = 9.6 %, Schmeer: Ermässigung von 85.2 auf 81.7 = — 4.1 %, Schweineschmalz: Erhöhung von 84.8 auf 100 Rp. = 17.9 %. In den 10 ersten Jahren von 1888—1898 verzeigten die Fleischpreise bereits eine wesentliche Erhöhung, nämlich Kälber lebend (fett) um 16.7 %, Schweine lebend (fett) um 21.8 %, Ochsenfleisch um 15.7 %, Kalbfleisch um 19.5 %, Rindfleisch um 30 %, Schaffleisch um 24.5 %, Schweinefleisch um 11.2 %, während Speck, Schmeer und Schweineschmalz in jener Zeit, vermutlich infolge der amerikanischen Konkurrenzartikel, einen Rückgang von 3—6.8 % aufweisen. Bei wichtigern Fleischsorten, wie z. B. beim Rindfleisch, fällt somit der weitaus grössere Teil der Preissteigerung nicht in die letzte, sondern in die frühere Zeitperiode; auch die Verteuerung des Ochsenfleisches und der lebenden fetten Schweine fällt nahezu zur Hälfte in die Periode von 1888—1898. Aus den durchaus objektiven und daher unbedingt zuverlässigen Nachweisen des kantonalen statistischen Bureaus geht ferner hervor, dass die Fleischpreise, wie früher, so auch in der letzten zehnjährigen Periode

gewicht, und zwar auf bestimmte Zeitpunkte der Jahre 1903, 1907 und 1908; sie dienten einerseits zu örtlichen Vergleichen (mit den Schlachtviehpreisen verschiedener Städte und grösserer Ortschaften), andererseits zum Nachweis der Differenz gegenüber den Detailverkaufspreisen, wie sie Herr Polizeidirektor Zuppinger in St. Gallen aus Privatinitiative gelegentlich zu ermitteln bemüht war und sporadisch publizierte, denen jedoch verschiedene Mängel anhaften, weil ihnen begreiflicherweise nicht diejenige Zuverlässigkeit und Vollständigkeit zukommen kann, wie den amtlich (durch organisierte, regelmässig fortgesetzte Preisermittlungen) gewonnenen Nachweisen. Daher lässt es sich auch erklären, dass die anlässlich der Schlachtviehimportdebatte im Grossen Rate mitgeteilten Fleischpreise im Detailverkauf mit den Preisnotierungen der bernischen amtlichen Statistik fast nirgends übereinstimmen, ja zum Teil stark differieren. Einzig und allein dürfte die Tatsache als erwiesen gelten, dass die Fleischpreise in Bern sich durchschnittlich in den letzten Jahren nicht höher, sondern teilweise sogar erheblich niedriger stellen, als in andern grösseren Ortschaften und Städten, was übrigens aus den in verschiedenen Heften der Zeitschrift für schweizerische Statistik\*) veröffentlichten Zusammenstellungen von Zuppinger selbst hervorgeht.

\*) Vgl. Jahrg. 1906, Liefg. I, S. 130, Liefg. II, S. 164, Liefg. III, S. 266, Liefg. IV, S. 320; Jahrg. 1907, Liefg. I, S. 36, Liefg. V, S. 450.

zum Teil nicht unwesentliche Schwankungen darstellen, dass die erstern von 1898 an nicht etwa merklich stiegen, sondern in den folgenden 3 Jahren zum Teil (wie es gerade beim Rindfleisch und Ochsenfleisch sowie bei fetten Schweinen der Fall war) sogar zurückgingen oder wenigstens nahezu auf dem gleichen Niveau blieben; erst die Jahre 1902, 1903 und 1904 hatten wieder eine Hausse zu verzeichnen, während im Jahr 1905 fast auf der ganzen Linie ein Rückgang und erst 1906 und 1907 wieder eine Verteuerung eintrat. Aus all' diesen Untersuchungen und zeitlichen Vergleichen geht hervor, erstens, dass die Stadt Bern in Bezug auf die Höhe der Fleischpreise nicht ungünstiger dasteht als die meisten andern städtischen Marktorte, und sich daher in dieser Beziehung sehr wohl sehen lassen darf, zweitens, dass die Fleischpreise auf dem Platze Bern nicht erst in den letzten 5 oder 10 Jahren stiegen, sondern dass dieselben schon vor 20 Jahren eine steigende Tendenz annahmen, die seither trotz wiederholter Schwankungen fast stetig anhielt. Es ist damit zugleich auch der Beweis erbracht, dass die Fleischverteuerung nicht eine Folge des sogenannten Importmonopols war, dass auch die Einfuhrzölle keinen wesentlichen Einfluss auf die Preiserhöhung haben konnten, sondern dass andere (wirtschaftliche) Ursachen dabei ausschlaggebend waren. Da die Preisverteuerung mit dem wirtschaftlichen Aufschwung, der ungefähr vor 20 Jahren begann, einsetzte, so wird man kaum fehlgehen in der Annahme, dass dieselbe mit der bedeutend verbesserten Lebenshaltung, den gesteigerten Bedürfnissen, also namentlich auch mit dem vermehrten Fleischkonsum der Bevölkerung in engem Zusammenhange stehe. Dass übrigens die Metzgerschaft bei der schon lange andauernden Preisverteuerung des Fleisches nicht Gefahr lief, zu verarmen, dafür wird dieselbe im Zeitalter der Berufsorganisation und des wirtschaftlichen Existenzkampfes schon auch gesorgt haben. Es kann nicht im Rahmen dieser knapp gehaltenen Kundgebung liegen, den Ursachen der Fleischverteuerung gründlich bis in alle Einzelheiten nachzuforschen; es dürfte dies eine dankbare Aufgabe sachkundiger Kreise, event. der von der Regierung zu ernennenden Kommission sein. Dagegen erschien es angezeigt, auf die Benutzung der einschlägigen amtlich-statistischen Nachweise im Interesse zuverlässiger, zeitlicher Vergleiche aufmerksam zu machen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. die auf S. 80, Liefg. I, Jahrg. 1905, der „Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus“ erwähnten Veröffentlichungen über Lebensmittelpreisstatistik früherer Zeit, sowie das seither fortgesetzt gesammelte Material desselben.

Bern, Mitte Mai 1908.

## Die Fleischpreise auf dem Markte Bern

nach den vom kantonalen statistischen Bureau geführten amtlichen Ermittlungen und Durchschnittsberechnungen

Jahr und Monate	Durchschnittspreise per 1/2 Kilo für										
	Kälber lebend	Schweine lebend	Ochsenfleisch	Kalb-fleisch	Rind-fleisch	Schaf-fleisch	Schweine-fleisch	Speck grün	Speck geräuchert	Schmeer	Schweine-schmalz
	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.
<b>Preisnotierungen im Jahre 1905.</b>											
Januar . . . . .	56.5	53	90	87.5	80	95	100	70	95	75	80
Februar . . . . .	57	52.5	82.5	80	77.5	92.5	97.5	87.5	97.5	82.5	80
März . . . . .	55	53	90	85	75	95	110	80	95	80	80
April . . . . .	54	52	80	80	75	90	95	80	95	80	80
Mai . . . . .	54	52	80	80	75	85	95	80	90	80	80
Juni . . . . .	65	52	80	80	75	90	90	85	95	80	80
Juli . . . . .	54	52	80	80	75	90	95	80	80	80	80
August . . . . .	52	51	80	90	75	90	95	80	95	80	80
September . . . . .	52	53	80	90	75	90	90	80	95	80	80
Oktober . . . . .	65	57	80	85	80	90	100	80	95	80	80
November . . . . .	55	58	80	85	80	90	100	80	95	80	80
Dezember . . . . .	55	58	80	85	85	90	100	75	90	80	80
Jahresdurchschnitt (1905) .	56.2	53.6	81.9	84	77.3	90.6	97.3	79.8	93.1	79.8	80
<b>Preisnotierungen im Jahre 1906.</b>											
Januar . . . . .	55	58	80	100	75	90	100	75	90	80	85
Februar . . . . .	55	58	80	90	75	90	100	75	90	80	85
März . . . . .	55	60	80	100	75	90	100	75	90	80	85
April . . . . .	55	65	80	90	80	90	110	75	90	80	85
Mai . . . . .	55	65	80	90	75	90	110	75	90	80	85
Juni . . . . .	62	64	80	90	80	90	110	75	90	60	80
Juli . . . . .	55	62	85	100	80	90	110	75	90	60	85
August . . . . .	60	62	90	110	80	90	100	75	90	80	85
September . . . . .	65	65	90	110	80	90	115	75	90	80	85
Oktober . . . . .	70	65	90	110	80	90	115	90	100	80	100
November . . . . .	66	64	90	100	80	90	110	90	100	80	100
Dezember . . . . .	66	64	90	90	80	90	110	90	100	80	100
Jahresdurchschnitt (1906) .	59.9	62.7	84.6	98.3	78.3	90	108	78.8	92.5	76.7	88.3
<b>Preisnotierungen im Jahre 1907.</b>											
Januar . . . . .	60	64	90	90	80	90	110	90	100	80	100
Februar . . . . .	66	64	90	90	80	80	110	90	100	80	100
März . . . . .	55	65	90	90	80	90	110	90	100	80	90
April . . . . .	55	65	90	90	80	90	110	90	100	80	100
Mai . . . . .	65	64	90	90	80	90	110	90	100	85	100
Juni . . . . .	65	64	90	100	80	90	110	90	110	85	100
Juli . . . . .	70	63	90	110	80	100	110	90	110	85	100
August . . . . .	70	63	90	110	80	100	110	90	115	70	100
September . . . . .	70	64	90	100	80	90	110	90	110	85	100
Oktober . . . . .	70	67	90	110	80	90	115	90	110	85	100
November . . . . .	70	67	90	110	80	90	115	90	110	85	100
Dezember . . . . .	70	65	90	110	80	90	115	90	110	80	100
Jahresdurchschnitt (1907) .	65.5	64.6	90	100	80	90.8	111	90	106	81.7	100
<b>Preisnotierungen im Jahre 1908.</b>											
Januar . . . . .	63	64	90	110	80	90	110	90	120	90	90
Februar . . . . .	63	64	90	90	80	90	110	90	110	90	90
März . . . . .	63	64	90	90	80	90	110	90	110	90	90
April . . . . .	60	64	90	90	80	90	110	90	110	90	90

### Die Fleischpreise auf dem Markte Bern von 1888 bis 1908.

nach den vom kantonalen statistischen Bureau geführten amtlichen Ermittlungen und Durchschnittsberechnungen.

Jahre	Durchschnittspreise per 1/2 Kilo auf Grund der monatlichen Notierungen <sup>1)</sup> für										
	Kälber lebend, fett	Schweine lebend, fett	Ochsenfleisch	Kalbfleisch	Rindfleisch	Schafffleisch	Schweinefleisch	Speck grün	Speck geräuchert	Schmeer	Schweineschmalz
	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.
1888	— 44.5	— 45	— 68.1	— 68.4	— 55.8	— 63.3	— 86	— 83	— 96.7	— 85.2	— 84.8
1889	— 46	— 49.2	— 71.4	— 69.1	— 61.1	— 70	— 86	— 75.7	— 92	— 88.4	— 93
1890	— 50.5	— 56	— 78.4	— 79.5	— 68	— 75.9	— 93.2	— 93.2	— 98.8	— 92.5	— 99.8
1891	— 53.4	— 50.3	— 80	— 87.5	— 71.9	— 81.9	— 98	— 81.5	— 95.8	— 85.8	— 90
1892	— 46.3	— 47.7	— 80	— 78.5	— 71.3	— 76.8	— 94.2	— 76	— 91.7	— 81.7	— 83.8
1893	— 51.4	— 49.5	— 72.3	— 81.3	— 59.8	— 76.5	— 90.2	— 77.7	— 90.2	— 84.6	— 88.8
1894	— 56.5	— 56.1	— 78	— 87.5	— 70.2	— 78.1	— 90	— 79.4	— 92.1	— 85	— 86.3
1895	— 59.9	— 51	— 83.3	— 94.2	— 75.2	— 88.6	— 99.6	— 79.8	— 94.8	— 81.7	— 81.3
1896	— 50.4	— 47	— 81	— 83	— 73.3	— 83.1	— 95	— 77	— 90	— 79.8	— 78.1
1897	— 53.4	— 48.1	— 77.7	— 83.8	— 72.5	— 77.5	— 95.2	— 76.3	— 90.6	— 75.6	— 75.6
1898	— 51.9	— 54.8	— 78.8	— 81.7	— 72.5	— 78.8	— 95.6	— 80	— 93.8	— 79.4	— 80.2
1899	— 51.4	— 51.3	— 77.1	— 89.8	— 69.4	— 75.6	— 96.7	— 77.3	— 92.5	— 78.1	— 78.2
1900	— 52.4	— 50.3	— 78	— 86.5	— 71.3	— 78.4	— 95.8	— 78.8	— 92.2	— 77.7	— 78.3
1901	— 55	— 49.9	— 78.1	— 86.4	— 67.6	— 78.3	— 95.7	— 77.3	— 93.8	— 77.5	— 77.9
1902	— 57.6	— 57.4	— 80.8	— 91.1	— 71.7	— 85.7	1. —	— 82.2	— 97.5	— 88	— 92.3
1903	— 61.3	— 58.6	— 86.7	1. —	— 74.4	— 91.1	1.03	— 88.2	1.02	— 90.7	— 92.8
1904	— 61	— 53.8	— 84.6	— 96.7	— 76.7	— 93.3	1.05	— 84.2	— 96.7	— 82.3	— 89.6
1905	— 56.2	— 53.6	— 81.9	— 84	— 77.3	— 90.6	— 97.3	— 79.8	— 93.1	— 79.8	— 80
1906	— 59.9	— 62.7	— 84.6	— 98.3	— 78.3	— 90	1.08	— 78.8	— 92.5	— 76.7	— 88.3
1907	— 65.5	— 64.6	— 90	1. —	— 80	— 90.8	1.11	— 90	1.06	— 81.7	1. —
1908 <sup>2)</sup>	(— 62.2)	(— 64)	(— 90)	(— 95)	(— 80)	(— 90)	(1.10)	(— 90)	(1.12)	(— 90)	(— 90)

Erhöhung von 1888—1907 in %:

1907 gegen 1888	47.2	43.5	32.2	46.2	43.4	43.4	29.1	8.4	9.6	— 4.1	17.9
-----------------	------	------	------	------	------	------	------	-----	-----	-------	------

Erhöhung von 1888—1898 in %:

1898 gegen 1888	16.7	21.8	15.7	19.5	30.0	24.5	11.2	— 3.0	— 3.0	— 6.8	— 5.4
-----------------	------	------	------	------	------	------	------	-------	-------	-------	-------

<sup>1)</sup> Die Preise beziehen sich in der Regel auf die gebräuchlichste Qualität.  
<sup>2)</sup> Januar bis und mit April dieses Jahres.

### Die durchschnittliche Dauer der durch den Tod eines Ehegatten gelösten Ehen,

nach den Beobachtungen 1876—1900. Dauer der Ehen in Jahren.

*Durée moyenne des mariages dissous par la mort de l'un des époux,*

*exprimée en années et d'après les observations recueillies de 1876 à 1900.*

Kanton Canton	Mittelwert Durée moyenne	Grenzwerte Valeurs extrêmes	Kanton Canton	Mittelwert Durée moyenne	Grenzwerte Valeurs extrêmes	Kanton Canton	Mittelwert Durée moyenne	Grenzwerte Valeurs extrêmes
1. Baselstadt . . .	22.5	17.6—31.2	10. Bern . . . . .	24.2	21.5—27.6	17. Aargau . . . . .	25.5	24.2—27.0
2. Nidwalden . . .	23.3	21.9—24.9	11. Solothurn . . . . .	24.2	21.2—28.2	18. Ausserrhoden . . . . .	25.9	23.1—29.5
3. Uri . . . . .	23.5	22.0—25.2	12. Fribourg . . . . .	24.8	22.5—27.6	19. Graubünden . . . . .	26.1	25.3—26.9
4. Neuchâtel . . . . .	23.5	19.7—29.2	<b>Schweiz — Suisse</b> . . . . .	24.8	22.2—28.1	20. Glarus . . . . .	26.6	24.2—29.6
5. Genève . . . . .	23.8	21.3—26.6	13. Innerrhoden . . . . .	24.9	24.5—25.3	21. Thurgau . . . . .	26.7	24.3—29.6
6. Zürich . . . . .	23.8	20.1—29.1	14. St. Gallen . . . . .	25.3	22.7—28.5	22. Schaffhausen . . . . .	27.2	24.9—29.9
7. Zug . . . . .	23.8	21.2—27.1	15. Vaud . . . . .	25.4	23.1—28.2	23. Obwalden . . . . .	27.2	25.6—29.1
8. Luzern . . . . .	23.9	22.3—25.6	16. Baselland . . . . .	25.4	22.2—29.6	24. Valais . . . . .	27.4	25.2—30.1
9. Schwyz . . . . .	24.0	22.1—26.3				25. Tessin . . . . .	28.2	27.4—29.1